



AMBASSADE DE SUISSE
AU CAMEROUN

YAOUNDÉ, den 2. März 1990
B.P. 1169

Réf.: 771.20
771.20(T)-ST/RL
771.20(G)

Herrn Botschafter F. Staehelin
Direktor DEH / EDA

Bundesamt für Aussenwirtschaft	
No. Kamer 910	Kopie:
EE	- Herrn R. Wilhelm
R - 9. MRZ. 1990	- Stellvertr. Direktor DEH/EDA
	- EDA, DEH, Sektion Westafrika
	- EDA, DEH, Abt. Katastrophen- und humanitäre Hilfe
	- BAWI, Entwicklungsdienst
	- EDA, Politische Abteilung II
Kopie an	

- Herrn R. Wilhelm
- Stellvertr. Direktor DEH/EDA
- EDA, DEH, Sektion Westafrika
- EDA, DEH, Abt. Katastrophen-
und humanitäre Hilfe
- BAWI, Entwicklungsdienst
- EDA, Politische Abteilung II

Was mir anlässlich von Projektbesuchen an entwicklungspolitischen
Pannen begegnet ist

Herr Direktor,

Um es vorwegzunehmen: Es handelt sich nicht um eine kritische Analyse der in Kamerun, Tschad und Gabun besuchten Projekte, sondern um ein loses Aneinanderreihen von Beobachtungen, die mir zu denken geben und die geeignet sind, Entwicklungs- und humanitäre Hilfe in Misskredit zu bringen. Was ich hingegen an DEH-, Helvetas- und Swissaidprojekten gesehen habe, kann durchwegs als positiv gewertet werden. Unsere Aktivitäten im Tschad werden von den Behörden, den internationalen Organisationen und Geberländern als beispielhaft bezeichnet. Das gleiche gilt für Helvetas in Westkamerun.

Pannen wird es immer geben. Als Entlastung kann oft aufgeführt werden, dass viel guter Wille aber auch viel Unkenntnis vorhanden ist. Dies kann bei meinem ersten Beispiel nicht geltend gemacht werden:

- Anlässlich des Besuches unseres Landwirtschaftsprojektes in Sarh wird mir eine Lagerhalle gezeigt, die vollgestopft ist mit Materialien: Stahlpfannen aus USA, Plastik-Moulinettes aus Frankreich, Landwirtschaftsgeräten aus China etc. Es handelt sich um eine Geschenksendung der UNICEF, welche nach Sarh geschickt wurde, ohne dass sie je angefordert worden ist. Die Gegenstände sind für die Bauern im Süden Tschads völlig unbrauchbar, da sie weder an die Gegebenheiten, noch an das landwirtschaftliche Ausbildungsprogramm angepasst sind. Tausende von Franken liegen so herum. Ab und zu kann eine Pfanne an einen Experten verkauft werden, da sie sich für moderne Gas- oder Elektroherde eignet.



- 2 -

- Waisenheime in Abéché und Koumra: Die beiden Waisenheime machen einen sehr guten Eindruck. Glückliche Kleinkinder spielen im Hof, von zahlreichen Freiwilligen - oft Schweizerinnen - umsorgt. Es stellt sich die Frage, ob Waisenheime im ländlichen Afrika sinnvoll sind, wo doch die sozialen Strukturen intakt sind. Als Hauptargument für die Heime wird aufgeführt, dass beim Tode der Mutter die richtige Ernährung des Kleinkindes nicht sichergestellt ist - sicherlich ein richtiges Argument. Auf die Frage, wie festgestellt würde, dass die Mutter tatsächlich gestorben sei, wird mir geantwortet, dass das nicht möglich sei. Wahrscheinlich sind viele der Kinder gar keine Waisen, sondern von der Familie bloss für zwei Jahre abgeliefert worden. In Koumra bleiben die Kinder bis zum Erlernen eines Berufes im Heim und werden recht europäisch erzogen (- ganz abgesehen vom Schulunterricht an aus der Schweiz importierten Pulten). Gemäss Aussagen Aussenstehender soll die Eingliederung der Kinder in die tschadische Gesellschaft äusserst schwierig sein, insbesondere für die Mädchen, die mit 16-18 Jahren noch nie Wasser am Brunnen geholt oder Hirse gestampft haben. Die materiellen Ansprüche der Abgängerinnen von Kumra soll schon in einigen Fällen in die Prostitution geführt haben.

- Der Schweizer Arzt (médecins sans frontières) im Spital von Abéché zeigt mir einen grossen Haufen von Medikamenten. Diese müssen vernichtet werden, da sie unbrauchbar sind, weil entweder verfallen oder unbekannt, oder die Krankheiten lokal gar nicht vorkommen. Die Sendung gelangte - auch hier ohne Rückfrage - via einer sogenannten Raid nach Abéché. Eine Gruppe von Schweizer sammelten Hilfsgüter in der Schweiz für das Waisenheim und Spital in Abéché und chauffierten diese selber durch die Sahara in den Tschad. Vielleicht ist das trotzdem sinnvoller als das Paris-Dakar?

- Neben dem Spital von Biltine steht eine wunderschöne Ambulanz, ein voll ausgerüsteter VW-Bus. Sie kam vor einem Jahr als Geschenk aus Deutschland an. Gebraucht wurde sie seitdem noch nie. Die grosszügigen Spender haben nicht in Betracht gezogen, dass erstens niemand Geld für Benzin und Ersatzteile hat, zweitens in Biltine das Spital leicht zu Fuss oder auf Esels Rücken erreicht werden kann, und drittens ein VW-Bus ausserhalb des Ortes nach ein paar Kilometern hoffnungslos im Sand steckenbleiben würde.

- In Bamenda unterhält eine religiöse Gruppierung mit Sitz in Trogen einen Helikopter. Unter dem Namen Helimission fliegen zwei neuseeländische Piloten Material- und Rettungsflüge in der Nordwestprovinz. Bei diesem Projekt besteht ein krasses Missverhältnis zwischen Aufwand und Wirkung.

- Die Société Internationale de Linguistique (SIL) ist in Kamerun stark vertreten und verfügt offenbar über beachtliche Mittel. Sie verfügt in Yaoundé über zwei Privatflugzeuge. Experten und Besucher benützen für Projektbesuche im Feld meistens nur diese Flugzeuge.

- 3 -

- Dr. Schweitzer-Spital in Lambaréné: Das Spital ist ein Symbol, eine Monument, das wohl laufend an die Errungenschaften moderner Medizin aber nie an die Bedürfnisse des Landes angepasst worden ist. Mit grossem Aufwand betreiben zahlreiche europäische Aerzte, Zahnärzte, Schwestern und Administratoren ein modernes, gutausgerüstetes Spital im Urwald. Dieses entfaltet aber wenig Breitenwirkung und ist nicht im Gesundheitssystem Gabuns eingegliedert worden (vergleiche dazu auch meinen Bericht über den Besuch in Lambaréné, vom 30.1.90, Ref. 771.220(G)-ST/RL).

- Mit einem schweizerischen Mischkredit wurde in Bamenda von der ABB eine Radiostation errichtet. Die Verantwortlichen waren Anlässlich eines Besuches so liebenswürdig, die Station für uns schnell anzustellen, um zu zeigen, dass sie läuft. Bei unserem Weggehen wurden alle Schalter wieder abgedreht. Aus sendetechnischen und vielleicht auch aus sicherheitspolitischen Ueberlegungen wurde der Standort einiges ausserhalb der Stadt gewählt. Es fehlt aber an Transportmöglichkeiten und an Benzin für die Techniker, um sich zur Station zu begeben. Somit ist weiterhin der alte Sender in Betrieb.

- IRIC-Stipendien : Kürzlich wurde festgestellt, dass ,wie schon vor ein paar Jahren, eines der schweizerischen Stipendien für das Institut des Relations Internationales du Cameroun der Gattin eines afrikanischen Diplomaten zugeteilt wurde, die sich so die Zeit vertreiben konnte. Der Direktor des IRIC fand diese Stipendienzuteilung normal - die Kandidatin sei qualifiziert gewesen.

Allgemein ist es kein Geheimnis hier, dass die kamerunischen Studenten ihre Auslandsstipendien in den meisten Fällen bei den verantwortlichen Beamten recht teuer erkaufen müssen.

Ich versichere Sie, Herr Direktor, meiner vorzüglichen Hochachtung.



Der schweizerische Botschafter

(J. Streuli)

So schlimm stehen wir die Person unter
nicht, das ST sie doch nicht ver-
streut... sl